

Pakistan - Gletscher, Rikschas und Moscheen

Guten Abend, meine Damen und Herren. Mein Name ist Manfred Weis. Ich verbringe meine Arbeitszeit vorwiegend mit Computern, mein wahres Faible aber sind Abenteuerreisen in fernen Ländern. Einige von Ihnen kennen mich wahrscheinlich als Reisenden, der sich immer in unbekannte Gegenden der Welt vortastet. Das ist richtig, und eines meiner Lieblings-Reiseländer ist Pakistan, das ich sowohl mit meiner Frau als auch mit unserem jetzt sechsjährigen Sohn während mittlerweile drei, teilweise ausgedehnten, Besuchen kennengelernt habe. Ich freue mich, wieder einmal im Rahmen der deutsch-pakistanischen Gesellschaft meine Leidenschaft für ein Land voller lebendiger Kultur, pulsierendem Leben und herrlichen Naturschönheiten mit Ihnen teilen zu können. Bei der virtuellen Reise, die ich für Sie zusammengestellt habe, wünsche ich ihnen viel Spaß und gute Unterhaltung.

Pakistan wurde 1947 als Heimatland für die Moslems des indischen Subkontinentes kreiert und grenzt an Iran, Afghanistan, China und Indien. Im Moment wohnen dort ungefähr hundertfünfzig Millionen Menschen.

Die Herkunft des pakistanischen Volkes ist sehr unterschiedlich. Das hängt damit zusammen, daß Pakistan jahrhundertlang am strategischen Kreuzungspunkt der wichtigsten Handelsrouten Asiens lag. In das fruchtbare Tal des Indus, in den Punjab und nach Balutschistan drangen aus allen Himmelsrichtungen Völker ein, darunter Griechen im Gefolge Alexanders des Großen und Mongolen unter Dschingis Khan. Sie gründeten dort Reiche und Städte oder zerstörten eroberte Kulturen. In diesem multikulturellen Raum trafen sich auch fast alle Weltregionen.

Die Punjabis und Sindis, die hauptsächlich entlang des Indus siedeln, sind mit den Indern verwandt. Die Baluchis und Pathanen im Westen sind den Turkvölkern sehr nahe. Im Nordosten leben die Baltis, die von den Tibetern abstammen. Die Bevölkerung im Norden hat ihre Wurzeln in den mongolischen und kaukasischen Völkern. Allen gemeinsam ist ihre unerschöpfliche Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Das Tragen eines Kopftuches ist zwar für weibliche Besucher nicht vorgeschrieben, es schützt jedoch vor Sonne, Staub und neugierigen Blicken. Pakistanische Frauen bringen durch das Kopftuch zusätzlich ihren Respekt vor der Landeskultur zum Ausdruck. Um sich so gut wie möglich in den Alltag einzublenden, empfiehlt sich außerdem das Tragen des einheimischen Gewandes, der Shalwar Kamiza. Männliche Besucher können ebenfalls eine Shalwar Kamiza tragen, aber Hose und Hemd tun es auch.

Unterkünfte gibt es wie Sand am Meer und in jeder Preislage und Ausstattung: von der einfachen Herberge bis zum 5-Sterne-Luxushotel.

Wir beginnen unseren Streifzug durch Pakistan mit einige Höhepunkten im Süden des Landes.

Quetta ist die größte Stadt im ariden Südwesten des Landes, in Balutschistan. Die Hauptstadt Balutschistans liegt auf 1700 Metern Höhe und ist von nackten Bergen umgeben, die in allen Farbschattierungen von Ocker über Braun bis zu Schwarz leuchten. Es ist auch eine wichtige Militärstation an der Kreuzung von Straßen nach Afghanistan, in den Iran und in das Kernland Pakistans über den Bolanpaß. Quetta vermittelt sehr stark das Gefühl einer Grenzstadt. Es ist eine wilde Stadt mit einer der buntesten Mischungen von Völkern in Pakistan.

Beim Durchstreifen der Basare von Quetta begegnen uns die furchterregend dreinschauenden, aber friedlichen Balutschis und Pathanen.

Das Warenangebot in den Basaren umfaßt unter anderem bunte Kleider, Stoffe, Sandalen, Kissen und Fahrräder.

Im Juni ist Mangosaison, und die Marktstände quellen über von den wohlschmeckenden, gelblich-grünen Früchten. In der Wall Street von Quetta stehen Money-Changer mit Riesenbündeln afghanischer Scheine und Taschenrechnern. Überall trifft man auf wunderliche, alte Teehäuser. Einheimische Restaurants bieten eine breite Palette an Delikatessen an, darunter auch „Sajji“, eine geröstete, zarte Lammkeule, die außerordentlich schmackhaft ist.

Das Stadtbild von Quetta wird außerdem geprägt von den stinkenden Motor-Rikschas, deren bunte Bemalung einzigartig in Pakistan ist.

In Quetta nehmen wir den Zug und fahren über den legendären Bolanpaß durch die Gluthitze nach Karachi am Arabischen Meer, einst eine strategisch wichtige Strecke für die Briten. Über eine Hochebene gelangen wir leicht steigend zum Paß. Dann beginnt die Fahrt durch die engen Schluchten des Bolanpasses, wo einst die zentralasiatischen, afghanischen und persischen Eroberer zum Indus zogen. Neben der Eisenbahnlinie quälen sich völlig überladene Bedford-Laster die kurvenreiche, steile Straße zur Paßhöhe hinauf. Wir lassen uns von der spektakulären Landschaft faszinieren. Die kahlen Berge leuchten in vielen Farben. Die Trasse führt durch wüstenhafte Taleinschnitte, die hin und wieder von Palmenhainen belebt werden.

Karachi ist zwar die bei weitem größte Stadt Pakistans, nicht jedoch die Hauptstadt. Karachi besitzt außerdem Pakistans größten Hafen und ist das kommerzielle Zentrum des Landes. Obwohl die Geschichte der Stadt relativ jung ist, hat Karachi einige blühende Basare aufzuweisen und gibt sich sehr kosmopolitisch. Lediglich aus der Zeit Britisch-Indiens sind einige architektonische Überreste erhalten geblieben.

Das Mausoleum des Quaid-i-Azam, in dem der Gründer Pakistans, Mohammed Ali Jinnah, begraben liegt, wurde zwischen 1958 und 1968 nach dem Entwurf eines türkischen Architekten gebaut. 31 Meter hoch, hinterläßt es einen minimalistischen und kahlen Eindruck.

Es gibt sehr viele Schriften über die Persönlichkeiten, die an den Unabhängigkeitsbewegungen auf dem indischen Subkontinent beteiligt waren. Fast immer wird die Rolle Ghandis stark überschätzt, während Jinnahs Anteil vernachlässigt wird. Wahrscheinlich aber hatte Jinnah in seiner zielstrebigsten Vision Pakistans mehr Einfluß auf die Gestaltung der Zukunft Südasiens als irgend eine andere Persönlichkeit. Wolpert, der die maßgebliche Biografie Jinnahs verfaßt hat, drückt dies so aus: „Wenige Personen ändern den Lauf der Geschichte wesentlich. Noch weniger Personen ändern die Weltkarte. Kaum jemand kann sich mit der Gründung eines Nationalstaates schmücken. Mohammed Ali Jinnah hat alle drei Dinge erreicht.“

Ein markantes Kennzeichen Karachis sind die vielen bunten Busse, die sich unermüdlich durch die Stadt quälen.

An der westlichen Werft kann man einige interessante Stunden verbringen. Hunderte von Booten mit Ornamenten bemalt und verziert liegen dort täglich im Hafen. Die Mannschaften verkaufen den frisch gefangenen Fisch und beladen ihre Boote vor dem Auslaufen mit Kühleis.

Die Gräber von **Chaukundi** liegen 27 Kilometer östlich von Karachi. Man vermutet, daß die Anlage aus dem 13.-16. Jahrhundert stammt und den Stämmen Jokhio und Baluch zuzuschreiben ist. Die hervorragend geschnitzten Sandsteingräber sind aus rechteckigen Steinplatten erbaut, die pyramidenförmig übereinander geschichtet sind. Manche erreichen eine Höhe von vier Metern. Die Gräber ziehen sich etliche Kilometer entlang eines sanften Bergrückens, wobei zwei kuppelgekönte Mausoleen das Zentrum bilden. Frauengräber tragen geschnitzte Schmuckreproduktionen - Armringe, Fußketten, Ohrringe - während die Männergräber Speere, Schwerter, Schilder und sogar Reiter aufweisen. Diese Art von Gräbern findet man nur in Sind und Balutschistan, speziell entlang der Makranküste. Heutzutage tauchen diese feinen Schnitzmuster in Sind und Balutschistan auf Textilien, Töpferwaren, Schmuck und Holzschnitzereien auf.

Im Schlafwagen setzen wir unsere Reise über Nacht fort zu unserer nächsten Etappe nach Multan. Während der Fahrt lassen wir die trockene Landschaft der Provinzen Sind und Punjab an uns vorbeiziehen.

Die Briten haben ein ausgedehntes und gut funktionierendes Eisenbahnnetz aufgebaut. Damit erreicht man fast alle wichtigen Städten in Südpakistan. Der Komfort reicht vom einfachen Holzstuh in der zweiten Klasse bis zum klimatisierten Schlafwagenabteil, und die Preise sind äußerst günstig. Bei längeren Fahrten empfiehlt es sich unbedingt, in den klimatisierten Wagen zu reisen, da die normalen je nach Jahreszeit Backofentemperatur erreichen können.

Ein bekanntes persisches Sprichwort besagt, daß **Multan** vier Dinge im Überfluß besitzt: Hitze, Staub, Bettler und Grabmäler. Die größte Stadt des unteren Punjab lag am Schnittpunkt der alten Karawanen- und Heerstraßen aus allen Himmelsrichtungen. Dadurch war sie einerseits eine Stadt der bunten, mit Leben überquellenden Basare, zu denen die Karawanen von weither kamen, und bildete eine faszinierende Begegnungsstätte für die verschiedensten Menschen. Andererseits hat kaum eine andere Stadt Pakistans so viele Kämpfe, Eroberungen, Zerstörungen und Neubeginne erlebt wie Multan. Um so interessanter ist es, daß sie zahlreiche große Gelehrte hervorbrachte.

Auf einem Hügel in der Stadt erheben sich die Überreste des Forts, das Alexander der Große belagert und erobert hat. Beherrschend ist die Grabstätte des Scheikh Rukn-i-Alam, ein Meisterwerk der Mogularchitektur aus dem 14. Jahrhundert und der wichtigste und attraktivste Schrein Multans. Scheikh Rukn-i-Alam war der Vorsteher des Suhrawardiya Sufiordens und ist jetzt der Schutzpatron Multans. Sein Grabmal zieht eine große Zahl von Pilgern an, und ist auch die Hochburg der berühmten Bettler Multans. Nicht weit davon steht der Schrein seines Vaters, Baha-ud-Din Zakaria, der den Sufiorden auf dem Subkontinent eingeführt hat und die Universität von Multan gründete.

Die Altstadt mit den Basaren ist nur durch einige Tore zugänglich. Der Basar zählt auch heute noch zu den lebhaftesten und buntesten in Pakistan. Die bei weitem beliebtesten Verkehrsmittel in der Stadt sind die Pferdetoimas.

Lahore ist die zweitgrößte Stadt Pakistans und die Hauptstadt der Provinz Punjab. Sie ist nicht nur das kulturelle und akademische Zentrum des Landes, sondern auch das pakistanische Schaufenster für die Ära der Mogulen. Aber nicht nur die herrlichen Bauwerke, die alle großen Mogulkaiser hinterließen, machen Lahore zu einer der schönsten Stadtgründungen auf dem Indischen Subkontinent.

Die zentrale Einkaufsstraße „The Mall“ weist ausgesprochen britische Züge auf. An einem Ende steht das Museum von Lahore, die alte Universität und die gewaltige Kanone „Zamzama“ (Löwengebrüll). Am anderen Ende liegen die angenehmen Jinnah-Gärten und der Zoo. Auf dem Mall selbst befindet sich eine Anzahl eindrucksvoller Gebäude im Stil der Mogulgothik.

Zur Zeit der Mogulen lag das Zentrum der Macht im Fort von Lahore. Im 16. Jahrhundert erhielt es seine heutige Form von Kaiser Akbar, der Lahore zu seiner Hauptstadt machte. Das kolossale Alamgiritor war groß genug, um Mitgliedern der kaiserlichen Familie den Zutritt auf Elefanten zu ermöglichen. Innerhalb seiner Mauern befindet sich eine Reihe von stattlichen Palästen, Sälen und Gärten, die von Akbar, Jehangir, Schah Jehan und Aurangzeb errichtet wurden. Im Shish Mahal, dem Palast der tausend Spiegel, konnten sich die Kaiserin und ihr Hof aufhalten, ohne beutesuchenden Blicken ausgeliefert zu sein. Die Aussicht von hier auf das restliche Fort ist unwiderstehlich.

Die Badshahimoschee befindet sich gegenüber dem Zugang zum Fort. Sie wurde 1676 unter Aurangzeb fertiggestellt und bildet die architektonische Krönung der Mogulen. Sie ist ganz aus rotem Sandstein gebaut und wird von enormen Marmorkuppeln gekrönt. Es ist eine der größten Moscheen der Welt mit einem Innenhof, der mindestens 60.000 Menschen aufnehmen kann. In den Räumen über dem Eingangstor werden Reliquien des Propheten Mohammed aufbewahrt.

Außerhalb der Moschee befindet sich das Mausoleum des Philosophen und Dichters Dr. Mohammed Iqbal, ein schattiger Treffpunkt für die Einheimischen. Dahinter liegt das Mausoleum des Maharadschas Ranjit Singh. Es erinnert an den Gründer des kurzlebigen Sikhreiches und ist im hinduistischen Stil erbaut, beinhaltet aber auch einige islamische Elemente.

Am Fuß des Forts befindet sich die Altstadt, die zur Zeit der Mogulen von einer 9 Meter hohen Mauer umgeben war. 13 Tore boten Zugang zur Stadt. Einige davon sind noch heute erhalten. Die Altstadt selber hat sich wenig verändert. Es ist ein großes Labyrinth enger Gassen, wo man sich leicht verirren kann. In den Basaren der Altstadt ist es schwierig, durch die Menschenmassen hindurchzukommen, ohne in einen Stand oder einen Karren zu stolpern oder mit einer riesigen Einkaufsstüte zusammenzustoßen.

Die Moschee des Wazir Khan am Rande der Altstadt wurde im 17. Jahrhundert erbaut und ist mit herrlichen, glasierten, mit Pflanzenornamenten dekorierten Kachelmosaiken verziert. Sie zählt wegen dieser einzigartigen, farbenfrohen Ausstattung zu einer der schönsten Moscheen des Subkontinentes. Bis vor kurzem war sie ein wichtiges Schulungszentrum für islamische Kalligraphen.

Die Goldene Moschee im Zentrum der Altstadt stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist für ihre drei goldenen Kuppeln und ihre vergoldeten Minaretts berühmt, die seit ihrer Erbauung hell glänzen.

Die Shalimargärten sind die einzigen der Mogulgärten Lahores, die noch erhalten geblieben sind. Sie wurden während der Regierung des Kaisers Shah Jehan im 17. Jahrhundert angelegt und sind ein hervorragendes Beispiel der ästhetischen und künstlerischen Gestaltungskraft der Mogulperiode. Die Gärten erstrecken sich über mehrere Ebenen und sind nicht nur äußerst friedlich, sondern auch außerordentlich fotogen. Für Pakistanis, die in Lahore zu Besuch sind, gehört es schon fast zur Pflicht, sich hier fotografieren zu lassen.

Etwas außerhalb der Stadt in einem Garten liegt das aufwendig dekorierte Mausoleum des vierten großen Mogulkaisers, Jehangir. Es ist eine majestätische Struktur aus rotem Sandstein und Marmor.

Die tagsüber in der Stadt gespeicherte Wärme erzeugt in den kühleren Abendstunden genug Auftrieb, damit die Bewohner Lahores von den Hausdächern aus ihre Drachen steigen lassen können.

Rawalpindi, eine ehemalige Kasernenstadt der Sikhs, bildet zusammen mit der neu erbauten Hauptstadt Islamabad eine Megastadt. In Rawalpindi kann man auf den vielen Basaren, von denen der Sadar-Basar und der Rajah-Basar die wichtigsten und interessantesten sind, noch die alte Atmosphäre der Provinzstadt antreffen. Islamabad liegt zu Füßen der Margalla-Hügelkette und wurde ähnlich wie etwa Brasilia vom Reisbrett aus entworfen. Inmitten großzügiger Grünanlagen und weiten Boulevards liegt das Wahrzeichen, die moderne Faisal-Moschee.

Peshawar ist die Hauptstadt der North-West Frontier Province und versprüht mehr Romantik als jede andere Stadt Pakistans. Am östlichen Ende des legendären Khyberpasses gelegen, ist diese rauhe Handelsstadt im Laufe von 2000 Jahren wiederholt überfallen und eingenommen worden. Das die Stadt beherrschende Bala Hisar Fort wurde im 16. Jahrhundert unter den Moghulen errichtet und von den Sikhs im 19. Jahrhundert in seiner heutigen Form wiederaufgebaut. Ein weiterer architektonischer Höhepunkt ist die Mahabat Khan Moschee, fast unauffindbar in der Altstadt versteckt.

Einen großen Teil ihrer heutigen Persönlichkeit verdankt die Stadt den mehr als 2 Millionen Flüchtlingen aus dem benachbarten und vom Bürgerkrieg heimgesuchten Afghanistan. Trotzdem hat Peshawar seine traditionelle Atmosphäre konserviert und die Altstadt mit ihren Basaren scheint einem Märchenbuch entsprungen zu sein. Stundenlang kann man durch die engen und verschlungenen Gassen schlendern und sich von der Atmosphäre verzaubern lassen. Bärtige Stammesangehörige feilschen mit Händlern bei nie versiegenden Tassen grünen Tees. Gewürzstände sehen aus wie kleine bunte Pyramiden.

Im Schmuckbasar stehen Money Changer mit ihren dicken Geldbündeln herum und warten auf Kundschaft. Leute aus aller Herren Länder drängen sich in den überfüllten Straßen. Und wenn die Sonne untertaucht und die vielen Lichter angehen spinnen wir unsere Träume weiter von der Straße der Märchenerzähler, den Gauklern, Schlangenbeschwörern ...

Der **Norden Pakistans** besteht aus mehreren Gebirgsmassiven, so daß Reisende entweder mit dem Bus fahren oder sich im Jeep fortbewegen müssen. Neben den großen Bussen verkehren auf den Hauptstraßen mittlerweile verstärkt Minibusse. Für Abstecher abseits der Hauptstraßen sind vierradgetriebene Jeeps unbedingt notwendig. Flüge in Nordpakistan gleichen einem Lotteriespiel, da nur bei hervorragenden Wetterbedingungen gestartet wird. So kann es passieren, daß Flüge aus Sicherheitsgründen tagelang abgesagt werden, weil einige kleine Wolken am Himmel zu sehen sind. Das Wetter ist in dieser Gegend leider notorisch schwer vorherzusehen. Wenn man jedoch einmal einen Flugsitz ergattert hat, wird man mit einmaligen Ausblicken auf die Bergwelt entlohnt.

Im Norden Pakistans treffen vier der höchsten und imposantesten Gebirgsmassive der Erde aufeinander und bieten dem Bergliebhaber eine Kulisse, die ihresgleichen sucht: von Süden her die Ausläufer des Himalaya, von Westen her der Hindu Raj, ein Ausläufer des Hindukush, von Osten her die Spitzen des Karakorum und von Norden her das sanfte Pamirgebirge. Aber auch unter kulturellen Aspekten ist Nordpakistan sehr bemerkenswert und unterscheidet sich vom Süden des Landes. Die enorme Völkervielfalt in einem Labyrinth bezaubernder Täler hat daher auch weniger sportlichen Reisenden sehr viel zu bieten. In jedem Tal wohnt ein anderer Stamm und wird eine andere Sprache gesprochen. Aufgrund der hoch aufragenden Berge und der Unzugänglichkeit der Täler blieb die Gegend frei von fremden Interventionen. Dank der Abschirmung vor westlichem Einfluß ist das dörfliche Leben so geblieben wie es bereits seit Jahrhunderten besteht.

Das **Swattal** ist eines der fruchtbarsten und am einfachsten zu erreichenden Täler in Nordpakistan. Die Hauptattraktionen sind seine herrliche Landschaft mit saftig grünen Wiesen, dichten Pinienwäldern umgeben von schneebedeckten Gipfeln und einem angenehmen Klima im Sommer. Der breite Swatfluß durchzieht das Tal in seiner ganzen Länge.

Die Bevölkerung des Swattaales besteht im wesentlichen aus Yusufzai-Pathanen, die ursprünglich aus der Gegend von Peshawar stammen und noch sehr konservative Ansichten pflegen. In das Stammesgebiet abseits der Hauptstraßen und großen Städte sollte man nicht ohne einheimische Begleitung vordringen.

Die Geschichte des Swattaales läßt sich fast 10.000 Jahre zurückverfolgen zu den frühen Grabkulturen. 327 v. Chr. durchquerte Alexander der Große das Swattal auf seinem Weg von Afghanistan in die Ebene von Peshawar. Als die buddhistische Ghandarakultur im 1. Jahrhundert n. Chr. ihren Höhepunkt erreichte gab es im Swattal über 1000 Klöster. Noch heute zeugen viele Klosterruinen, Stupas und Skulpturen und Steingravuren speziell in der Gegend von Mingora davon. Während der britischen Periode war das Swattal 1897 Schauplatz des Malakandfeldzuges gegen Sayyid Hajji Shoaib Baba, der den „Heiligen Krieg“ gegen die Briten propagierte. Winston Churchill war damals in der Gegend als Berichterstatter tätig.

Das Bergdorf **Miandam** ist in den Sommermonaten ein beliebter Aufenthaltsort für Pakistanis, die den heißen Temperaturen im Punjab entfliehen wollen. Man kann entweder herumsitzen und die herrlichen Aussichten genießen oder Spaziergänge in die nahe Umgebung unternehmen.

An Feiertagen werden die Dorfbewohner und Besucher von Gauklern und Schlangenbeschwörern unterhalten.

Über den **Shanglapaß** verlassen wir das Swattal und erreichen das Industal. Unterwegs sorgen Händler und Restaurants für das leibliche Wohl der Reisenden.

Im Industal treffen wir auf den legendären Karakorum Highway, eines der größten Ingenieurprojekte der Welt. In den sechziger Jahren begannen Pakistan und China den Bau der 1200 Kilometer langen Straße von Havelian in der Northwest Frontier Province über die Gebirgszüge des Karakorum und Pamir nach Kashgar in der chinesischen Provinz Xinjiang. Seit der Fertigstellung 1980 hat sich der Karakorum Highway zur Arterie für Handel und Tourismus in den Northern Areas entwickelt. Reisen auf ihm sind alles andere als vorhersehbar. Erdbeben, Steinfälle, Überschwemmungen und Schlamm können ihn tagelang außer Gefecht setzen, und ein Heer von Arbeitern ist ständig damit beschäftigt, die Straße offen zu halten.

Ist die Landschaft auf der ersten Hälfte der Strecke noch üppig grün, wird sie zunehmends karger und geht schließlich in eine Steinwüste über. Einige Stunden vor Erreichen von Gilgit geben die Berge den Blick kurz frei auf den Nanga Parbat, mit seinen 8126 Metern der westlichste Achttausender des Himalayas.

Gilgit war früher eine wichtige Station auf der alten Seidenstraße, wovon die verschiedenen Steingravuren in der nahen Umgebung beredete Zeugen sind. Im 19. Jahrhundert dann bildete die Stadt einen Stützpunkt für die politischen Umtriebe der Briten in der Region. Aus Angst vor einer russischen Invasion aus dem Norden installierten sie einen Agenten in der Stadt, der theoretisch zwar nur einen Beobachterstatus hatte, tatsächlich aber die politischen und militärischen Fäden in der Region zog. Letztendlich wurde die Gegend 1935 per Vertrag dem britischen Territorium zugeschlagen und kam nach dem Rückzug der Briten aus Indien unter die Herrschaft des Maharadschas von Jammu und Kaschmir. Leider war die Bevölkerung bei diesen Transaktionen nicht gefragt worden, die mehrheitlich dem neugegründeten Staat Pakistan angehören wollte. Bei der Teilung Indiens und der Bildung Pakistans 1947 wurde Gilgit daher kurzerhand von der pakistanischen Armee besetzt. Es gelang ihr aber nicht nur die Gegend von Gilgit, sondern auch noch Baltistan und Teile Kaschmirs zu besetzen. 1948 erreichte die UNO einen Waffenstillstand und die daraus resultierende Demarkationslinie wurde zur defacto-Grenze zwischen Pakistan und Indien.

Die Bevölkerung Gilgits setzt sich jeweils zur Hälfte aus Sunniten und Schiiten zusammen. Die Spannungen zwischen diesen Religionsgemeinschaften führen immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, speziell während des Trauertages Ashura. Zu diesem Termin sollte man die Stadt besser meiden.

Gilgit ist heutzutage das Zentrum Nordpakistans. Die Stadt ist der einzige Marktflecken im Umkreis von Hunderten von Kilometern und eine Drehscheibe für den Handel mit China. Trotz seiner Bedeutung ist Gilgit noch ruhig und beschaulich geblieben. Der Basar ist nicht besonders interessant, aber seit der Eröffnung der modernen Seidenstraße, dem Karakorum Highway, trifft man hier mittlerweile Leute von Karachi bis Kaschgar.

Von Gilgit aus unternehmen wir einen Abstecher zum **Shandur-Paß**.

Wir steigen von öffentlichen Transportmitteln auf Jeeps um, die einzigen Fahrzeuge, die die Strecke zum Shandur-Paß bewältigen können, denn kurz nach Verlassen der Stadt beginnt eine mäßig ausgebaute Piste. Wir fahren am Ufer des Gilgit-Flusses entlang gegen Westen in die Berge. Hin und wieder durchqueren wir kleinere Ortschaften. Da die Strecke unbefestigt und unser Jeep offen ist, fahren wir fast ständig in einer Staubwolke. Unsere Köpfe sind mit Tüchern verhüllt, nur die Augen schauen noch hervor. Bei jedem Halt stehen wir auf und schütteln den feinen Staub von Kleidern und Rucksack. Für die Strapazen entlohnen aber die herrlichen Ausblicke auf die uns umgebende Gebirgskulisse. Immer wieder tauchen neue schneebedeckte Bergspitzen auf.

In Phander neben einem See machen wir Rast und genießen die Farbkontraste inmitten einer herrlich schönen Landschaft. Danach geht es weiter. Immer höher steigt unser Jeep auf. Wir folgen immer noch dem Lauf des Gilgit-Flusses, der oben am Shandur-Paß seinen Ursprung hat.

Am Nachmittag des zweiten Tages erreichen wir unser Ziel, den **Shandur-Paß** in knapp 4000 Metern Höhe zwischen den Gebirgszügen des Karakorum und des Hindukush. Wir wohnen in einem Zeltlager etwas abseits der Massen auf einem Hügel, von dem aus das ganze Shandur-Plateau überblickt werden kann. In Zwei- oder Drei-Personenzelten wird übernachtet, das Essen wird im Messezelt eingenommen. Wasser zum Waschen und Trinken kann dem Gebirgsbach entnommen werden, der mitten durch das Zeltlager führt.

Die Polomeisterschaft auf dem Shandur-Paß kennzeichnet den jährlichen Wettstreit um die pakistanische Polovorherrschaft zwischen den beiden Mannschaften aus Gilgit und Chitral und hat sich zum Magneten für alle Polofans in den Northern Areas entwickelt. Aus diesem Anlaß begeben sich jährlich Tausende von Polofans auf den langen Weg zum Shandur-Paß. Mit Jeeps, auf Pferden, zu Fuß treffen sie sich dort zu dem viertägigen Spektakel, das musikalisch umrahmt wird von diversen Folkloregruppen und lokalen Bands. Während dieser Tage verwandelt sich das Hochplateau von Shandur in eine Zeltstadt, die durch den von Jeeps aufgewirbelten Staub eingehüllt wird.

Im Norden Pakistans ist Polo kein „Spiel der Könige“, sondern wird vom einfachen Volk gespielt und war ursprünglich ein Trainingsspiel für Kavalerieeinheiten. Es lohnt sich das Spiel hier in dem Land zu sehen, das es hervorgebracht hat, und wo es von geschickten und wagemutigen Spielern im traditionellen Stil gespielt wird: fünf Spieler pro Mannschaft und ein Schiedsrichter, der das Spiel lediglich an- und abpfeift. Ansonsten gibt es keine weiteren Regeln. Was zählt, ist einzig und allein der Ball, der ins gegnerische Tor geschlagen werden muß.

Polo besteht hier nicht nur aus zwei Mannschaften, die gegeneinander antreten. Es ist das totale Zusammenspiel von Pferden und Reitern, Musikern und Zuschauern in einer elektrisierten Atmosphäre.

Packende Szenen spielen sich auf dem Rasen ab, immer wieder springen die Zuschauer auf, bejubeln ein Tor oder beklagen den Ballverlust. Musikantengruppen auf den Rängen feuern ihre Mannschaft an. Steht der Sieger nach zweimal 30 Minuten fest, stürmt die Menge auf den Rasenplatz, um die entsprechende Mannschaft zu feiern. Nach der Pokalübergabe werden die Spieler auf den Schultern durch die Arena getragen, Musikgruppen spielen zum Tanz auf, es wird gesungen, Freudentänze veranstaltet, den Siegern werden Geldscheine in ihre Mützen gesteckt.

Nach drei ereignisreichen Tagen kehren wir nach Gilgit zurück, um einen Abstecher in das **Hunzatal** zu unternehmen. Dort schlagen wir in der Stadt Karimabad im Angesicht des 7790 Meter hohen Rakaposhi für einige Tage unser Quartier auf.

Während der vergangenen 1000 Jahre wurde Hunza von einer einzigen Familie regiert, den sogenannten Mirs von Hunza. Die Einwohner von Hunza sollen Nachfahren von Soldaten aus den Legionen Alexanders des Großen sein und verstanden es über die Jahrhunderte hinweg ihre Selbständigkeit zu bewahren. Erst 1947 schlossen sie sich als letztes Königreich Pakistan an. Der Mir oder Herrscher von Hunza spielt heutzutage immer noch eine wichtige Rolle in der Gesellschaft des Hunzatales. Seine ehemalige Residenz, das Baltit-Fort, thront über der Stadt und wurde in seiner heutigen Form vor ca. 600 Jahren erbaut.

Das Hunzatal ist bekannt für die Langlebigkeit seiner Bewohner, was einen nicht verwundert, wenn man die natürlichen Reichtümer der Gegend betrachtet. Ein Spaziergang zum Nachbardorf nach Altit führt vorbei an rauschenden Wasserfällen, sattgrünen Feldern und prächtigen Obstgärten, die sich wohlthuend deutlich von den kahlen Bergwänden abheben.

Eine interessante Tagestour führt entlang des Ultar-Gletschers hinauf zu einer Schäferhütte inmitten eines Amphitheaters von Bergspitzen. Diese umfassen die blanke Granitspitze des Bubulimatis und den 7388 Meter hohen Ultar Peak, der erst 1991 von einem britischen Team bezwungen werden konnte.

Wir kehren wieder nach Gilgit zurück. Auf einer Straße, die sich über 170 km an den steilen Ufern des Indus entlanghangelt und erst vor 10 Jahren fertiggestellt wurde, erreichen wir **Baltistan**.

Im 8. Jahrhundert n. Chr. drangen Tibeter in das Land ein und etablierten den Buddhismus als Hauptreligion. Damals war Baltistan in mehrere kleine Königreiche aufgeteilt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde Baltistan unter Makpon Bokha zu einem einheitlichen Königreich mit Skardu als Hauptstadt vereinigt. Dadurch war man auch stark genug um Eindringlinge aus Zentralasien abzuwehren. Anschließend kam Baltistan langsam unter die Herrschaft der Mogulen. Während sich Handelsbeziehungen bis nach Tibet und Kaschgar erstreckten brach eine goldene Ära für die Region an. Mitte des 19. Jahrhunderts drangen die Dogras aus Kaschmir in das Gebiet ein und übernahmen die Macht. Bei der Teilung Indiens 1947 wurden sie vertrieben, und Baltistan wurde ein Teil Pakistans. Die Demarkationslinie durchtrennte ein geographisch und kulturell integriertes Gebiet und zerstörte eine wichtige Handelsroute von Kaschmir durch Baltistan in den Punjab.

Die Mehrheit der Bevölkerung zählt sich zu den schiitischen Moslems. Die Religion wird hier sehr streng ausgelegt, so daß man in der Öffentlichkeit fast keine Frauen sieht.

Da Baltistan ein Teil der Hochwüste in den nördlichen Regionen ist und nur spärliche Niederschläge zu verzeichnen hat, wird jeder nur verfügbare Platz terrassiert und durch Kanäle bewässert, die vom Schmelzwasser der Gletscher, von Seen und von Seitenarmen des Indus gespeist werden. Farmen erzeugen wahre Farbtupfer, die sonst gänzlich in dem grauen, sandigen und steinigen Terrain fehlen. Mit seinen wandernden Sanddünen und kahlen Bergen sieht die Gegend um Skardu herum aus wie eine tibetische Landschaft und wird daher auch oft als „Klein-Tibet“ bezeichnet. In jedem Blickwinkel dominieren gewaltige Berge.

Baltistan ist ein Paradies für Bergliebhaber, denn es bietet eine unvergleichliche Konzentration an hohen Bergen und langen Gletschern. Hier ist die Heimat einiger Achttausender und die Hauptstadt Skardu bildet den Ausgangspunkt für die entsprechenden Expeditionen. Prominentester Gipfel ist der K2 mit 8611 Metern, der neuesten Messungen zufolge höher sein soll als der Mount Everest. Weniger bekannt sind Gasherbrum I mit 8068 Metern, Broad Peak mit 8047 Metern und Gasherbrum II mit 8035 Metern. Hier liegen auch einige der längsten Gletscher der Welt: der Siachen mit 72 km, der Biafo mit 59 km und der Baltoro mit 57 km.

Hiermit sind wir am Ende unserer Tour durch Pakistan angekommen, einem Land der vielen herrlichen Kontraste. Ich schließe meinen Vortrag mit einigen Gipfelimpressionen ab. Lehnen Sie sich zurück, und genießen Sie die Stimmung.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Danke für den Applaus! Ich stehe ihnen im Laufe des Abends gerne für Fragen und Gespräche zur Verfügung.